

Die DGfM trauert um

Dr. Ingeborg Schmidt und Brigitte Schurig

Mit großer Trauer und Anteilnahme nimmt die DGfM Abschied von Dr. Ingeborg Schmidt und Brigitte Schurig, die für die DGfM von großer Bedeutung waren und deren außerordentliche Leistungen mit dem Abdruck der Nachrufe eine gebührende Würdigung erfahren sollen. Wir danken herzlich Ria und Willfried Bütow und Norbert Amelang für die Bereitstellung der Bilder und Texte, die parallel auch im Boletus 43(2) von 2022 abgedruckt wurden.

Bewahren wir die Erinnerung und das Vermächtnis dieser beiden bedeutsamen Frauen tief in unserem Herzen.

Nachruf – Dr. Ingeborg Schmidt

Unsere liebe Pilzfreundin Dr. Ingeborg Schmidt ist am Sonntag, den 10. Oktober 2021 im Alter von 91 Jahren verstorben.



Abb. 1: Dr. Ingeborg Schmidt 2016

Foto: N. AMELANG

„Am Abend vor ihrem Tod hat sie ihren Urenkel im Arm gehalten und begrüßt und ich habe noch die Pilze, zu deren Bestimmung sie nun nicht mehr gekommen ist. Sie hat ein reiches und schönes, aber auch schwieriges und herausforderndes Leben als Mutter, Ehefrau, engagierte Naturwissenschaftlerin und Freundin mit Würde, Freude, Erfolg und Misserfolg gelebt und gemeistert, bis ihr die Kraft schwand, sich seinen Herausforderungen zu stellen.“ So schreibt ihr Sohn Martin.

Ingeborg Schmidt geb. Bux wurde am 3. April 1930 geboren und ist in einer Lehrerfamilie aufgewachsen. Sie machte 1948 das Abitur und begann danach ein Studium der Biologie an der Universität in Leipzig, das sie 1953 mit dem Diplom im Fachgebiet Botanik erfolgreich beendete. Ihre erste Arbeitsstelle nach bestandem Diplomexamen war das Institut für Acker- und Pflanzenbau der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Ihren zukünftigen Ehemann, den Mediziner Günter Schmidt, lernte sie in dieser Zeit kennen. 1957 zogen sie zusammen nach Stralsund, um sich als junge Familie mit bald zwei Söhnen einer neuen Arbeit zu stellen.

Ihr beruflicher Weg ist durch ihre lange Tätigkeit bei der Wasserwirtschaftsdirektion Küste in Stralsund geprägt. Hier arbeitete sie von 1967 bis 1991. Aus dieser Zeit bis weit in die 90er Jahre resultieren z. B. in Zusammenarbeit mit der Universität Greifswald wissenschaftliche Arbeiten über die küstennahen Boddengewässer. Die Basis für diese wissenschaftliche Arbeit legte sie schon in ihrer 1973 verteidigten Dissertation über marine Pilze als externe Doktorandin an der Greifswalder Universität unter der wissenschaftlichen Anleitung der Professoren Hanns Kreisel und Heinrich Borriss.

Die Beschäftigung mit Pilzen, hervorgegangen aus ihrem großen Interesse an der Natur, war zunächst nur ein Hobby, das dann immer mehr Raum in ihrem Leben einnahm. Seit 1962 arbeitete sie als Pilzberaterin. 1966 wurde sie Kreispilzsachverständige in und um Stralsund. Besonderes Engagement legte sie in ihre Arbeit als Bezirkspilzsachverständige beim Hygieneinstitut des Bezirkes Rostock, die sie in den Jahren von 1982 bis 1992 wahrnahm. Dazu gehörten die Weiterbildung und Anleitung der Pilzberater des Bezirkes ebenso wie die Zusammenarbeit mit den umliegenden Kliniken, in denen sie oft Vorträge über Pilzvergiftungen hielt.

Die Zeit Anfang der 90er Jahre war entscheidend dafür, wie es in Ostdeutschland mit der jahrelang erfolgreichen Pilzberatung weitergehen sollte. Im Zusammenhang mit der Neustrukturierung der Bundesländer übernahm Ingeborg Schmidt dann auch bis 1994 die Aufgaben als Landespilzsachverständige für den östlichen Teil von Mecklenburg-Vorpommern (MV). Sie war damit, zusammen mit der auch kürzlich verstorbenen Brigitte Schurig, verantwortlich für die Organisation und Durchführung der Pilzberatung in der Küstenregion, für die Schulung der Pilzberater und für eine enge Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Pilzberatern.

Wir als Pilzberater haben damals gewusst, dass Ingeborg sich sehr für die Aufrechterhaltung des Systems der Pilzberatung in MV eingesetzt hat. Was das aber bedeutete, habe ich jetzt erst erfahren, als ich Teile ihres Nachlasses gesichtet habe. Ordentlich, wie sie immer gearbeitet hat, ist der gesamte Ablauf dieses Prozesses auf vielen Seiten geordneten Schriftverkehrs nachvollziehbar. So findet man hier Analysen und Konzeptentwürfe in Briefen an das damalige Sozialministerium in MV und entsprechende Antworten, Protokolle von diesbezüglichen Beratungen, aber auch viele Kontakte zu Ministerien (Sachsen-Anhalt), Pilzvereinen und Einzelpersonen benachbarter Bundesländer.

Die Arbeit hat sich gelohnt. Ingeborg Schmidt war es, die maßgeblich neben Brigitte Schurig daran mitgewirkt hat, dass die Pilzberatungstätigkeit in Mecklenburg-Vorpommern als Landesaufgabe etabliert werden konnte. Im „Gesetz über den Öffentlichen Gesundheitsdienst in M-V“ (ÖGD-Gesetz) ist im §7 Absatz 2 festgelegt: „Der Öffentliche Gesundheitsdienst berät die Bevölkerung über die Essbarkeit von wildwachsenden Pilzen ...“. Untersetzt wird diese Aufgabe durch die „Richtlinie zur Pilzberatung und zur Aufklärung von Pilzvergiftungen“ als Erlass des Sozialministers. Beide Regelungen sind 1994 in Kraft getreten. Mecklenburg-Vorpommern ist nach wie vor das einzige Bundesland in der die Pilzberatung institutionell verankert ist.

Darüber hinaus war sie aktive Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe der Bezirkspilzsachverständigen der DDR. In dieser Arbeitsgruppe wurde der „Leitfaden für Pilzsachverständige“ wesentlich überarbeitet. Die Herausgabe gelang aber erst 1996 in Mecklenburg-Vorpommern. Eine Neufassung entstand 2004 zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Mykologie e.V. für Gesamtdeutschland.



Abb. 2: Ingeborg Schmidt (2. v. l.) während der Pilzausstellung in Greifswald im Herbst 2004
Foto: Archiv N. AMELANG

In Wertschätzung dieser Arbeit hat der damalige Bundespräsident Dr. Horst Köhler Frau Dr. Ingeborg Schmidt für ihr vorwiegend ehrenamtliches Lebenswerk auf

dem Gebiet der Mykologie mit dem „**Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik**“ ausgezeichnet. Die feierliche Aushändigung der Ordensinsignien erfolgte am 19. Februar 2007 durch den Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern Dr. Harald Ringstorff in der Schweriner Staatskanzlei.

Das alles waren aufwändige Aufgaben, die sie mit Einsatzbereitschaft und hoher fachlicher Kompetenz realisierte. Auch die Abnahme der Pilzberaterprüfungen zählte zu ihrem Aufgabenfeld, woran ich mich selbst als ehemaliger Kandidat gern erinnere. Ich habe damals die Prüfung bestanden und dabei insbesondere von ihr gelernt, wie hoch die Verantwortung als Pilzberater gegenüber den Ratsuchenden ist, und das unabhängig von der Zahl der Pilze, die man selbst genau zu kennen glaubt.

Dieser kritische Umgang mit sich selbst, das Nachfragen und Überprüfen von Bestimmungen war bis zum Schluss eines ihrer wesentlichen Markenzeichen bei Exkursionen, Fachtagungen und Pilzausstellungen. Zuletzt konnte sie nur noch mit ihrem Rollator zu unseren monatlichen Pilzwanderungen kommen. Dank unseres Pilzfreundes Frank Dommer, der sie dazu mit dem Auto abholte, konnte sie auf den Waldwegen ihre kleine Runde drehen und manchmal interessantere Pilze finden als die anderen. Und sie nahm oft auch welche aus der Fundbesprechung mit nach Hause, um die Bestimmung noch einmal kritisch zu prüfen.

Ingeborg Schmidt konnte andere für Pilze begeistern, war aber selbst auch sehr empfänglich für alles „Pilzliche“. Denken wir nur an den schönen Pullover, den sie oben auf dem Bild trägt. Von dieser mit Pilzextrakten in den herrlichsten Herbstfarben gefärbten Schafwolle gab es kein Entrinnen für sie. Und ihr Ehemann Günter (ganz rechts im Bild) nutzte die Chance für ein Geschenk während der Tagung des BFA Mykologie des NABU in Güntersberge im Herbst 2003.

Ich denke, wir dürfen Ingeborg mit Fug und Recht, besonders aber mit Hochachtung, als ein Urgestein der ostdeutschen Pilzberatung bezeichnen. Jeder, der sich in MV mit Pilzen beschäftigt, kannte sie und auch bei vielen Pilzfreunden in den benachbarten Bundesländern hat sie sich einen Namen gemacht.

Wir vermissen sie und werden sie in bester Erinnerung behalten.

Norbert Amelang

(AG Mykologie Mecklenburg-Vorpommern)

Zum Gedenken an Brigitte Schurig (1940 – 2022)



Abb. 1: Brigitte Schurig 2017

Foto: N. AMELANG

Wenige Wochen vor ihrem Tod schrieb Brigitte Schurig dieses Zitat von Matthias Claudius (1740 – 1815) nieder:

„So wie ein Blatt vom Baume fällt,
so geht ein Mensch aus dieser Welt,
und die Vögel singen weiter ...“

... als hätte sie den baldigen Zeitpunkt ihres Todes geahnt. Dabei hatte sie nach vielen Krankenhausaufenthalten wieder Mut gefasst und wollte mit ihrer Tochter die lang ersehnte Hurtigrutenfahrt unternehmen. Doch das Schicksal entschied anders – am 3. Juni 2022 schloss Brigitte für immer ihre Augen.

Brigitte Schurig wurde am 6. Oktober 1940 als dritte Tochter der Familie Haupt in Niederlautenstein im Erzgebirge geboren. Hier verbrachte sie ihre Kindheit in bescheidenen Verhältnissen. Ihr Vater, ein sehr naturverbundener Mensch, gab ihr sein Wissen über Pflanzen, Pilze und Tiere des Waldes weiter. Für ihr gesamtes weiteres Leben wurde damit ein entscheidender Grundstein gelegt. Gelegentlich waren die Naturerlebnisse allerdings nicht nur positiv. So probierte Brigitte während eines Waldspaziergangs den rohen Fruchtkörper eines Pilzes. Der Effekt dieses Versuches war „durchschlagend“. Vielleicht war es genau diese Erfahrung, die sie dazu motivierte später Pilzberaterin zu werden und zu helfen, Anderen Ähnliches zu ersparen.

Nach ihrer Schulzeit nahm Brigitte eine Lehre als Möbelfachverkäuferin auf. In dieser Zeit lernte sie ihren späteren Mann, Werner Schurig, kennen, den sie 1958 heiratete und mit dem sie bis zu seinem Tod im Jahre 2015 verheiratet war. Im Laufe der Jahre vergrößerte sich Familie Schurig auf fünf Personen, die zunächst nach Rochlitz und 1971 schließlich nach Schwerin in eine Neubauwohnung zogen. Werner Schurig arbeitete als leitender Ingenieur im Hydraulikwerk und Brigitte erhielt in der neu gegründeten Ingenieurschule für Maschinenbau eine Anstellung als Bibliothekarin, die sie bis 1988 ausübte.

Auf der Suche nach einem sinnvollen Hobby fand Brigitte nach etlichen Jahren wieder Zugang zur Welt der Pilze. Ihr erstes Pilzbuch war das „Taschenbuch für Pilzfreunde“ von Hennig/ Kreisel. Heinrich Sternberg aus Rehna, der damalige Bezirkspilzsachverständige des Bezirkes Schwerin, war ihr Lehrer, bei dem sie 1978 die Prüfung zum Pilzberater ablegte.

Anfang der 1970er Jahre erkrankte Brigitte schwer an Krebs, der nach entsprechenden Behandlungen besiegt schien, nach acht Jahren aber wieder ausbrach. Ihr Mann und ihre Kinder, aber auch die Liebe zur Natur ließen Brigitte kämpfen und Kraft und Zuversicht finden.

1980 zog das Ehepaar Schurig nach Sülstorf bei Schwerin, wo beide mit viel Elan ein kleines Haus und ein Grundstück sanierten. Die persönlichen Pläne konnten im Rahmen der damaligen Möglichkeiten endlich verwirklicht werden. Auch entdeckte Brigitte ihre Liebe zu Katzen, die für sie immer wieder zu Trostspendern wurden. Parallel zu ihren anderen Aufgaben war sie auch als Botanikerin umfassend tätig. So war sie Gründungsmitglied der Fachgruppe Botanik in Schwerin und im Kulturbund seit 1981. Sie wirkte mit am „Florenatlas Ostdeutschland“ im Rahmen der Arbeits- und Exkursionstreffen der Bezirksfachausschüsse Botanik von Rostock, Schwerin und Neubrandenburg.

Ihr ehrenamtliches Engagement und dort besonders die mykologische Arbeit profitierte von ihrer unerschöpflichen Arbeitskraft. Seit 1978 engagierte sich Brigitte Schurig als Pilzberaterin und als Gutachterin bei Pilzvergiftungen. Immer war sie bereit zu helfen, egal wann und wo sie die Notrufe erreichten. Sie war als Bezirkspilzsachverständige des Bezirkes Schwerin am dortigen Bezirkshygieneinstitut auch Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Bezirkssachverständigen und an der Herausgabe des „Mykologischen Mitteilungsblattes“ beteiligt. 1992 wurde Brigitte Schurig Landespilzsachverständige für Mecklenburg und führte damit eine Institution, die in der DDR fest etabliert gewesen war, in die Zukunft. Zusammen mit Dr. Ingeborg Schmidt (Landespilzsachverständige für Vorpommern) arbeitete sie intensiv an der Etablierung der Pilzberatung als staatliche Aufgabe. Ihnen beiden ist zu verdanken, dass es 1994 zur Verabschiedung des Gesetzes über den öffentlichen Gesundheitsdienst des Landes Mecklenburg-Vorpommern kam, in dem diese Aufgabe verankert wurde. Damit wurde ein sinnvolles Instrument der Gesundheitsvorsorge, das in der DDR selbstverständlich gewesen war, erst- und einmalig in den Gesetzen eines neuen Bundeslandes aufgenommen und blieb bis heute einmalig für die gesamte Bundesrepublik. Diese Entwicklung wäre ohne Ingeborg Schmidt und Brigitte Schurig unmöglich gewesen und stellt eine historische Leistung dar.

Brigitte Schurig war Mitglied im Kulturbund der DDR, in der Gesellschaft für Natur und Umwelt. 1990 trat sie dem Naturschutzbund Deutschlands (NABU) bei. Von 1988-2001 leitete sie die Fachgruppe Mykologie in Schwerin, deren Gründungsmitglied sie war.

Zusammen mit Prof. Dr. Hanns Kreisel, Prof. Jürgen Schwik und Rolf Rehbein (NABU) gründete sie in Rostock 1991 die Arbeitsgruppe Mykologie Mecklenburg-Vorpommern (AMMV). Brigitte bekleidete die Funktion der stellvertretenden Vorsitzenden mit viel Elan und hoher Kompetenz.

Ebenfalls 1990 wurde Brigitte Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM). Eine besondere Wertschätzung ihrer mykologischen Arbeit erfuhr sie 2004,

als sie in das Präsidium der DGfM gewählt wurde und die Funktion der Vizepräsidentin ausübte. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie diese 2008 aufgeben. Trotzdem war Brigitte weiterhin aktiv. In den Jahren 2009 bis 2015 war sie Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Boletus“.

Im Jahr 2000 war sie Gründungsmitglied der „Naturforschenden Gesellschaft West-Mecklenburg“ (NGM), für die sie etliche Publikationen in den Mitteilungen verfasste.

Besonders zu nennen ist auch ihr Engagement bei der Erarbeitung des „Leitfadens für Pilzsachverständige“, der in Zusammenarbeit mit der DGfM (Herrn Pätzold, Herrn Reil und Frau Munker) und dem Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern (Frau Dr. Schmidt und Herrn Dr. Schröder) 1996 in einer Neufassung herausgegeben wurde.

Weil Brigitte die Verbreitung der Pilzarten spannend fand, war sie an der Kartierung besonders interessiert. So arbeitete sie mit an mykologischen Kartierungsaufträgen für den Müritz-Nationalpark, den Naturpark Nossentiner-Schwinzer Heide und für verschiedene Natur- und Landschaftsschutzgebiete. In diesem Zusammenhang motivierte sie auch die Pilzberater Mecklenburg-Vorpommerns daran mitzuarbeiten.

Brigitte behielt ihre Ergebnisse nicht für sich, sondern teilte sie mit ihren Pilzfreunden. So hat sie ihren gesamten Datenbestand an kartiertem Material der AMMV zur wissenschaftlichen Auswertung übergeben.

Maßgeblich beteiligt war Brigitte Schurig auch an der Erarbeitung der „Roten Liste der Großpilze für Mecklenburg-Vorpommern“ 1992 und 1999 sowie an der „Roten Liste der gefährdeten Großpilze Deutschlands“ 2010.

Brigitte Schurig fand zahlreiche Pilze, die neu für Mecklenburg-Vorpommern waren und berichtete darüber in entsprechenden Publikationen, die im „Mykologischen Mitteilungsblatt“, im „Boletus“ oder im Mitteilungsblatt der AMMV „Der Pilz“ erschienen sind.

Auf ihrem Anwesen in Sülstorf hatte sie endlich ein eigenes Arbeitszimmer. Mit der ihr eigenen und langjährig bewährten Zielstrebigkeit begann sie, ihre Computer-Kenntnisse zu erweitern. Die autodidaktische Methode war bereits in Bezug auf die Pilz- und Pflanzenwelt erfolgreich gewesen. Brigitte erledigte große Teile



Abb. 2: Ingeborg Schmidt und Brigitte Schurig auf der AMMV-Tagung 2017

Foto: N. AMELANG

ihrer Arbeit nun mit dem PC, nutzte Datenbanken zur Pilzkartierung und das Internet zur Wissenserweiterung.

Die Welt schien für sie in Ordnung. Gemeinsam mit ihrem Mann reiste sie u. a. in die Türkei, nach Griechenland und nach Mallorca. Auf der letzten dieser Reisen erlitt ihr Mann Werner eine schwere Hirnblutung und es begann eine schwere Zeit. Er musste in ein Pflegeheim und das Haus wurde aufgegeben. Brigitte zog in seine Nähe nach Zippendorf, in eine kleine Wohnung im „Betreuten Wohnen“. Trotzdem widmete sie sich weiterhin dem Naturschutz, der heimischen Pilzwelt und der Vermittlung von Wissen. Sie fuhr zu Weiterbildungen, half bei Ausstellungen in Rehna, Wismar, Güstrow und bei der Landespilzausstellung in Rostock. Auch nach dem Tod ihres Mannes hatte Brigitte viele Pläne, die sie aufgrund ihres sich verschlechternden Gesundheitszustandes nicht mehr alle verwirklichen konnte oder an ihre Möglichkeiten anpassen musste. Ihre Reisen wurden weniger und kürzer und an Wanderungen und Exkursionen war nicht mehr zu denken. Aber durch die Pilzberatungen, durch Teilnahme an Tagungen der Pilzberater und der AMMV und mittels sozialer Medien hielt sie den Kontakt aufrecht. So wurde häufig telefoniert, sich ausgetauscht und informiert über Pilzaufkommen und interessante Funde.

Brigitte Schurig war zeitlebens eine engagierte und hilfsbereite Pilzberaterin und Mykologin, die sich ständig weiterbildete und ihr Wissen stets weitervermittelte. Wir vermissen sie und werden sie in bester Erinnerung behalten.

Für Informationen und Auskünfte aus dem Leben Brigittes gilt ein besonderer Dank Elke Kommnick (Pinnow), Hannelore Michael (Ludwigslust) und Margitta Schönfeld (Friedland).

Ria und Willfried Bütow

(AG Mykologie Mecklenburg-Vorpommern)